Ergebnisse der BWI[2]

Steigerung der jährlichen Holznutzung auf über 20 Mio. Erntefestmeter möglich

Prognose des potenziellen Holzaufkommens für Bayern

von Herbert Borchert

Mit Stichjahr 2002 wurde in Deutschland die zweite Bundeswaldinventur durchgeführt. Auf dieser Datengrundlage wurde für Bayern das potenzielle Rohholzaufkommen geschätzt und die künftige Waldentwicklung modelliert. Die Holznutzungen können langfristig um etwa 5 Mio. Erntefestmeter pro Jahr auf etwas über 20 Mio. erhöht werden. Diese Steigerung könnte im Wesentlichen der Privatwald erbringen.

Deutschland hat unter allen europäischen Ländern abgesehen von Russland die größten Holzvorräte. Die Voraussetzungen für die Forst- und Holzwirtschaft sind in Deutschland vergleichsweise günstig. Einerseits ist die Konzentration der Holzvorräte hoch. Andererseits sind bei gleichzeitig hoher Bevölkerungsdichte und damit großer Nachfrage nach Holzprodukten die Vorräte pro Kopf gering. Die Produktivität der deutschen Forstwirtschaft ist hoch und die Transportentfernungen zu den Endverbrauchern sind kurz.

Innerhalb Deutschlands besitzt Bayern mit Abstand die größten Holzvorräte. Mit fast 800 Mio. Erntefestmetern übersteigen hier die Holzvorräte nicht nur die jedes anderen deutschen Landes, sondern auch die vieler europäischer Staaten ganz erheblich.

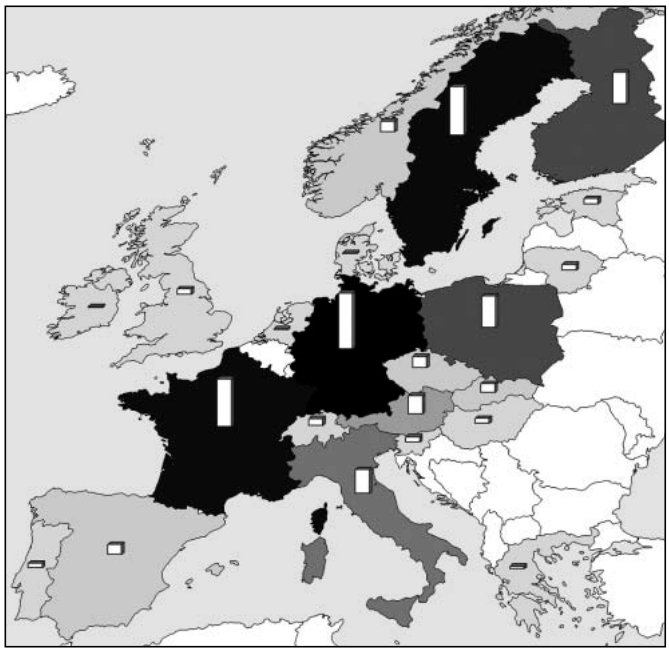

Abb. 1: Holzvorräte in europäischen Staaten; je intensiver die Grautöne, desto größer sind die Vorräte (weiß = fehlende Werte). Die Säulen stellen die absoluten Werte der Vorräte dar.

Erhöhung der Holzaufkommens um 30 % möglich

Die Holznutzungen in Bayern könnten langfristig um etwa 5 Mio. Erntefestmeter pro Jahr auf etwas über 20 Mio. erhöht werden, wenn große Anstrengungen zur Steigerung des Aufkommens unternommen werden. Dies wäre eine Zunahme um

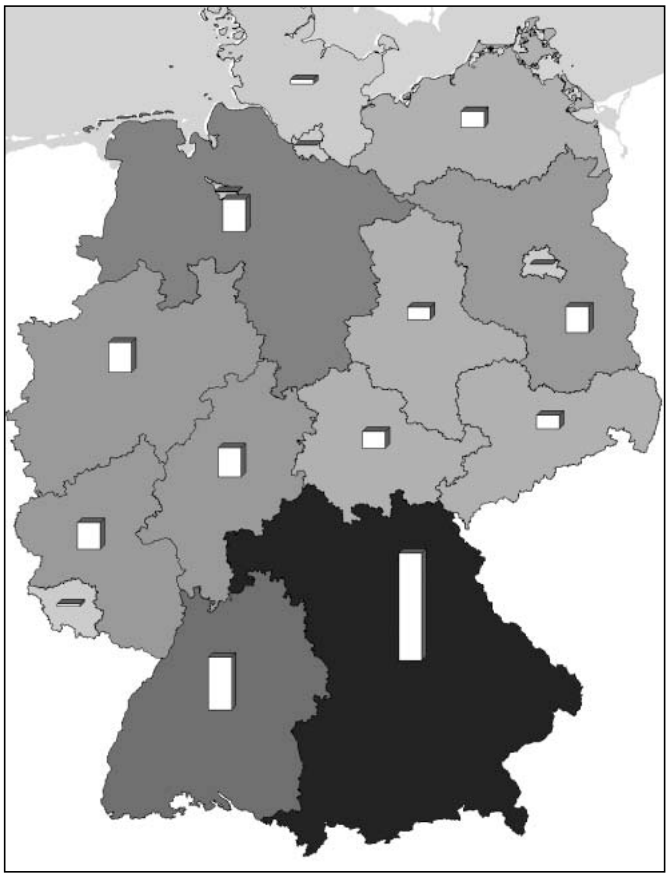

Abb. 2: Holzvorräte in den deutschen Ländern; je intensiver die Grautöne, desto größer sind die Vorräte. Die Säulen stellen die absoluten Werte der Vorräte dar.

etwa ein Drittel gegenüber bisher. Die Steigerung müsste jedoch fast vollständig der Privatwald erbringen, da im Körperschafts- und im Staatswald das Nutzungspotenzial bereits weitgehend ausgeschöpft wurde. Trotz der Nutzungserhöhung würden die Holzvorräte zunächst noch etwas ansteigen, später jedoch leicht sinken. Nach unseren Schätzungen wären die Holzvorräte in 30 Jahren aber immer noch größer als heute. Behalten die Waldbesitzer dagegen ihr bisheriges Nutzungsverhalten bei, würden die Holzvorräte während der nächsten 15 Jahre noch um etwas mehr als 10 % anwachsen, also deutlich langsamer als in den vergangenen Jahrzehnten.

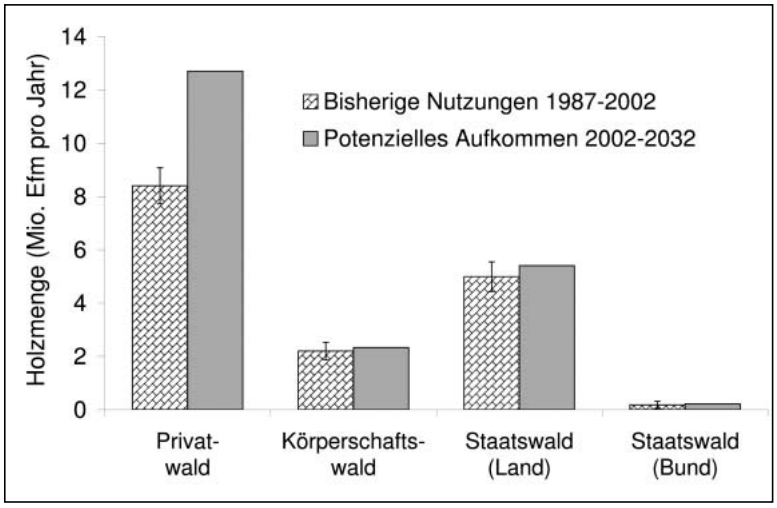

Abb. 3: Das potenzielle Holzaufkommen in Bayern im Vergleich zu den bisherigen Nutzungen getrennt nach Besitzarten

Starke Zunahme beim Fichtenstarkholz

Die größte Zunahme im Holzaufkommen ist bei der Fichte möglich. Von jährlich 11 Mio. Erntefestmetern bisher könnte das Aufkommen auf 13 Mio. während der nächsten 30 Jahre anwachsen. Dabei müssten verstärkt Bäume mit größerem Durchmesser geerntet werden. Mit geschickter Sortierung ließe sich die Menge von Sägestarkholz auf 1,2 Mio. m^3 jährlich begrenzen. Die Fichtenvorräte würden bei diesen Nutzungen nach einem 20 Jahre dauernden weiteren Anstieg kulminieren und nach 30 Jahren etwas niedriger sein als heute.

Kiefernholz wird weniger

Die Holznutzungen könnten bei der Kiefer zunächst um etwa 0,7 Mio. Erntefestmeter auf 3 Mio. pro Jahr steigen, würden später jedoch etwas zurück gehen. Weil sie in den vergangenen Jahrzehnten immer weniger am Waldaufbau in Bayern beteiligt wurde, werden die Holzvorräte bei der Kiefer künftig deutlich abnehmen.

Buche und Eiche stark im Kommen

Ein erhebliches zusätzliches Nutzungspotenzial besteht bei den Laubbäumen. Das Holzaufkommen könnte bei der Buche gegenüber den vergangenen Jahren verdoppelt und bei der Eiche sogar mehr als verdoppelt werden. Die Holzvorräte würden bei der Buche dann immer noch zunehmen und bei der Eiche annähernd stabil bleiben.

Schlüssel zum Erfolg: Wertschöpfung für den Kleinprivatwald erhöhen

Um das beschriebene Nutzungspotenzial auszuschöpfen, müssten vor allem die im Kleinprivatwald vorhandenen großen Holzmengen mobilisiert werden. Auf großen Teilen der Waldfläche wurde in der Vergangenheit überhaupt kein Holz entnommen. Dieser Flächenanteil ohne Holzentnahmen war umso größer, je kleiner der Waldbesitz war. Aber auch die Eingriffsstärke ließe sich im Kleinprivatwald deutlich erhöhen. Die Analyse des bisherigen Nutzungsverhaltens zeigt, dass die Waldbesitzer sich rational verhalten. Sie entnehmen Holz bevorzugt auf den Waldflächen, auf denen sich mit der Nutzung hohe Erlöse erzielen lassen und die Erntekosten niedrig sind. Maßnahmen zur Absatzförderung dürften deshalb ebenso effektiv sein wie auch Maßnahmen der Kostensenkung. Die Schlüsselstellung dürften auch künftig jene Maßnahmen innehaben, die dazu beitragen, die Strukturnachteile kleiner Besitzgrößen zu überwinden.

Holzaufkommen für Bayern - im Bericht LWF-Wissen Nr. 50

Eine vom Bund und den Ländern gemeinsam durchgeführte Modellierung des potenziellen Rohholzaufkommens (BMVEL 2005) zeigt das Nutzungspotenzial unter vereinfachten Annahmen auf. In der von der LWF erstellten Holzaufkommensprognose für Bayern (LWF-Wissen Nr. 50) werden dagegen differenziertere Annahmen getroffen und mehr Modell-Parameter berücksichtigt. Dabei werden auch die Informationen ausgewertet, die die Wiederholungsinventur über das Nutzungsverhalten in der Vergangenheit enthält. In einer Fülle von Karten und Tabellen wird regional sehr differenziert das potenzielle Holzaufkommen auch nach Sorten und Dimensionen aufgezeigt. Die Prognose wurde mit Hilfe eines von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt von Baden-Württemberg im Auftrag des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft entwickelten Programms erstellt.

Literatur

BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (BMVEL) (2005): Das potenzielle Rohholzaufkommen 2003 bis 2042. Im Druck

BORCHERT, H. (2005): Holzaufkommensprognose für Bayern. LWF-Wissen Nr. 50, im Druck

DR. HERBERT BORCHERT leitet das Sachgebiet 3.3 „Betriebswirtschaft, Forsttechnik und Holz“ der LWF